

# Was Kriege für Anleger bedeuten

**Geldanlage.** Militärische Konflikte bewegen Märkte zumeist weniger als von vielen Investoren angenommen. Auch rund um den Streit zwischen den USA und dem Iran gilt für Anleger daher vor allem eines: Ruhe bewahren.

VON STEFAN RIECHER

**New York.** Kurz war er zu spüren, dieser Anflug von Panik an den Märkten, nachdem der Iran zwei amerikanische Militärbasen im Irak unter Beschuss genommen hatte. Die Börsen in den USA waren zwar schon geschlossen, und in Europa war es spätnachts, als von Dienstag auf Mittwoch vergangener Woche die ersten Bomben einschlugen. Aber weil das internationale Börsenparkett nie völlig Pause hat, brachen Futures auf den S&P-500-Index in kürzester Zeit um fast zwei Prozent ein.

Wenn es kracht, sollte man also schnellstmöglich verkaufen, könnte sich der typische Kleinanleger nun denken. Und würde damit einen klassischen Amateurfehler begehen. Es ist nämlich so: Den ersten, ganz schnellen Absturz, den es im Fall eines militärischen Konflikts praktisch immer gibt, verpasst der herkömmliche Investor sowieso. Da sind die Profis von den Großbanken und ihre automatischen Handelssysteme klar im Vorteil. Während sich der Möchtegernexperte bei seiner Direktbank noch gar nicht erst eingeloggt hat, überlegen die Profis bereits die nächsten Schritte.

## Die Unsicherheit ist das Gift

Und wenn die erste Talfahrt einmal vorbei ist, geht es oftmals auch sehr rasch wieder nach oben. Im Fall des letztwöchigen Bombardements waren die Sorgen verfliegen, als sich zeigte, dass keine US-Soldaten zu Schaden gekommen waren. Der S&P-Index machte sich zu neuen Rekorden auf - ohne jene Anleger, die zuvor in Panik verkauft hatten. Schnell beschäftigte die Marktteilnehmer die Aussicht auf einen US-chinesischen Handelsdeal mehr als der Iran-Konflikt.

Natürlich: So rasant wieder bergauf wie dieses Mal geht es

nicht immer. Rückblickend betrachtet war der Angriff des Iran eher ein Friedensangebot als eine Kriegserklärung. Als US-Präsident Donald Trump von einer militärischen Antwort absah, legte sich die Unsicherheit. Vorläufig scheint eine weitere Eskalation vom Tisch, die Ungewissheit nach der Ermordung des iranischen Majors Qasem Soleimani hat sich verzogen.

Für Marktteilnehmer geht es oftmals gar nicht so sehr um das Ereignis selbst, wie etwa einen politischen Paukenschlag oder einen Krieg, sondern vielmehr um die resultierende Ungewissheit. Das zeigte sich in der Geschichte immer wieder, wie eine Analyse des US-Wertpapierhändlers LPL Financial zeigt. Demnach erholten sich die Märkte bei allen geopolitischen Ereignissen seit den 1980er-Jahren nach dem ersten Kurssturz stets relativ schnell, sobald sich die ursprüngliche Unsicherheit gelegt hatte.

## Eine Frage der Zeit

Of dauert das nur wenige Tage, wie nach dem Beschuss militärischer Einrichtungen in Syrien durch die USA im April 2017. Manchmal dauert es Wochen, etwa nach dem 11. September 2001. Damals stürzte der S&P-Index nach der Wiedereröffnung der Märkte in fünf Tagen um 11,6 Prozent ab, notierte aber bereits fünf Wochen später wieder im Plus. Selten dauert es Monate, wie nach der Invasion Kuwaits durch den Irak Anfang der 1990er-Jahre. Damals waren die Verluste in sechs Monaten wieder wettgemacht. Nur jahrelang dauert es eigentlich nie.

Man muss trotz aller Studien festhalten: Jeder militärische Kon-

flikt ist anders, und der Teufel liegt im Detail. Kommt es tatsächlich zum großen Krieg zwischen den USA und dem Iran, wäre dies mit einer gewaltigen Portion an Unsicherheit verbunden. Wie lang würde die Auseinandersetzung dauern? Würden andere große Ölproduzenten

geopolitisches Ereignis gibt, von dem sich die Märkte nicht relativ schnell erholen würden - deutlich schneller als nach einem wirtschaftlichen Gemetzel wie der Finanzkrise von 2008 und 2009. Selbst ein Zeitraum von einigen wenigen Monaten für die Wiedergut-

nach dem Golfkrieg Anfang der 1990er-Jahre.

Man kann es auch so sagen: Börsianer, die Märkte und die Wirtschaft generell sind unglaublich widerstandsfähig, wenn man ihnen nur sagt, wohin die politische Reise geht. Das zeigt sich am Beispiel des Brexit. Das Faktum, dass Großbritannien die EU verlässt, können Investoren gut einordnen und verknäueln. Das ewige Hin und Her schon weniger, weshalb sich die Lage nach den Wahlen im Dezember entspannt hat, obwohl ein rascher Brexit wahrscheinlicher geworden ist.

## Durchatmen

Im Fall des Iran wiederum zeigen sich Anleger bisher relativ entspannt, weil sie daran glauben, dass selbst eine Eskalation die Märkte nicht nachhaltig ins Verderben stürzen würde. Vielleicht würde die äußerst unwahrscheinliche Entsendung von US-Bodentruppen Richtung Teheran oder eine - unwahrscheinliche - Totalzerstörung der saudischen Ölversorgung durch den Iran daran etwas ändern.

Doch davon geht kaum jemand aus. Selbst wenn es dazu käme, wäre ein langer Bärenmarkt nicht sicher. „Die Märkte haben sich von 9/11 und von der großen Finanzkrise erholt, den wohl größten geopolitischen und wirtschaftlichen Schocks unserer Zeit“, schreibt David Kelly, Chefstrategie bei JPMorgan, in einem Kommentar. „Das macht es leichter, Ereignisse gelassener hinzunehmen.“ Für Kleinanleger gilt deshalb stets: Durchatmen. Und nicht in Panik verkaufen. [Getty Images]

## KONJUNKTUR

Wirtschaftswachstum, 2018 .....	+2,4%	Verbraucherpreis, Basis 2000 .....	143,9
BIP-Veränderung, Wifo 2019* .....	+1,7%	Verbraucherpreis, Basis 1996 .....	151,4
Inflationsrate November .....	+1,1%	Verbraucherpreis, Basis 1986 .....	198,0
Arbeitslosenrate Dez .....	8,5%	Verbraucherpreis, Basis 1976 .....	307,8
Arbeitslosenrate Eurostat .....	4,6%	Verbraucherpreis, Basis 1966 .....	540,2
Beschäftigte absolut, Dez .....	3.689.000	Lebenshaltungskosten, Basis 1945 .....	6048,0
Veränderung zum Vorjahr .....	+1,1%	Großhandelspreisindex, Basis 2015: Dezember .....	106,0
Übernachtungen im Fremdenverkehr, Nov. (vorläufige Zahlen) .....	5.266.300	Veränderung zum Vorjahr .....	-0,4%
Veränderung in % .....	+0,7	Baukostenindex, Basis 2015: November .....	108,1
Inländer absolut .....	2.282.500	Veränderung zum Vorjahr .....	-0,2%
Veränderung in % .....	+1,4	Tariflohnindex, Basis 2016: November .....	107,8
Ausländer absolut .....	2.983.800	Veränderung zum Vorjahr .....	+3,0%
Veränderung in % .....	+0,3		
Indizes Nov. (vorläufige Zahlen)			
Verbraucherpreis, Basis 2015 .....	107,4		
Verbraucherpreis, Basis 2010 .....	118,9		
Verbraucherpreis, Basis 2005 .....	130,2		

\* Prognose

im Nahen Osten mit hineingezogen? Was würden Russland und China machen?

Trotzdem deutet viel darauf hin, dass es kaum ein dramatisches

Verluste ist in der Studie von LPL Financial selten zu finden. In keinem Fall dauerte die Erholung nach einem politischen Ereignis länger als jene sechs Monate